Akropolis Now von Hans Liechti

Autor(en): **Vian, Walt R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **26 (1984)**

Heft 139

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-866569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AKROPOLIS NOW von Hans Liechti

Drehbuch: Hans Liechti; Kamera: Rainer Klausmann; Kamera-Assistenz: Andre Simmen, Patrick Lindenmaier; Regie-Assistenz: Ursula Bischof, Takis Katselis (Griechenland); Ton: Hans Künzi; Perchmen: Pavol Jasovsky (Schweiz), Panos Kouratos (Griechenland); Schnitt: Fee Liechti; Musik: Ben Jager; Musikaufnahmen: Pink Tonstudio, Jürg Nägeli; Mischung: Iwan Seifert, Hans Künzi, Sonor Film AG, Ostermundigen.
Darsteller (Rollen): Dominique Laffin (Camille), Wolfram Berger (Flo), Max Ruedlinger (Walti), Christine Lautenburger (Erica), Roger Jendly (Jean-Luc), Yvonne Kupper (Helen), Alice Bruengger (Mutter von Walti), Hans Liechti (Herr Schweizer), Ursula Bischof (Frau Schweizer), u.a.
Produktion: Bernard Lang AG; Co-Produzenten: Ecco AG, Egli Film + Video AG; Produzent: Bernard Lang; Produktions- und Aufnahmeleitung: Kurt Widmer. Schweiz 1984; gedreht in 16mm, Blow-up 35mm, Eastmancolor, Fujicolor, 1:1,66, 103 min. CH-Verleih: Rex Film AG, Zollikon

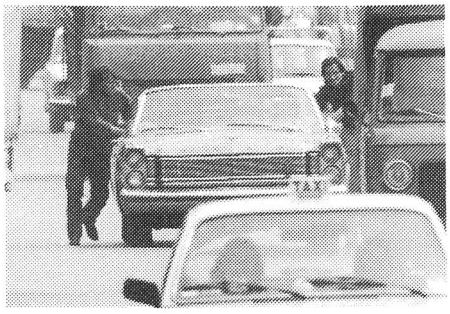
»Als wir jung waren», meint Flo aufgeräumt zu Walti, «dachten wir immer, Geld sei wichtig. Jetzt wissen wir: stimmt!» Die beiden sitzen im Tram und haben allen Grund, bei guter Laune zu sein. Sie werden Zürich, den Alltag mit seinem ganzen Mief hinter sich lassen. Sie fahren hinaus zu einer Gebrauchtwagenhandlung, wo zwei Ami-Schiffe für sie bereitstehen, die sie nach Kairo verschieben und dort mit Gewinn verkaufen wollen. Wenn dass, nicht das Leben ist: In ihrem Alter, so gegen die Vierzig, noch einmal auszubrechen, nur Spass zu haben und dabei auch noch Geld zu verdienen. AKROPOLIS NOW. Schon der Titel ist vielversprechend kurz und griffig - stimmt erwartungsvoll.

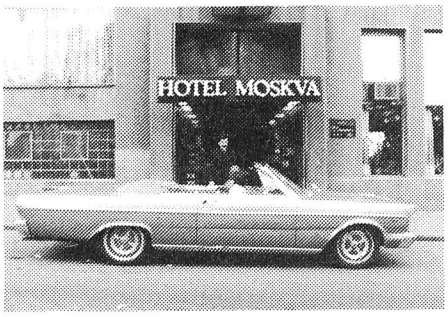
Die Übernahme ihrer Wagen wird von einer rätselhaften Frau aufmerksam verfolgt, durch ein Fernglas beobachtet. Von diesem Abenteuer allerdings ahnen die beiden Teilzeitaussteiger noch nichts. Camille verabschiedet sich vom Garagisten, der ihr gutes Gelingen für das Unternehmen wünscht, und folgt den beiden Wagen. Später läuft sie auf offener Strasse einfach in Flo hinein, fällt um und gibt sich weiterhin geheimnisvoll. Er kann dieser Versuchung nicht widerstehen.
Am nächsten Morgen fährt Flo beim Treffpunkt mit einer halben Stunde Verspätung einfach am bereits ärgerlich gestimmten Walti vorbei. Beim ersten Sonnenstrahl wird das automatische Verdeck von Flos Wagen aufgeklappt, auf dem Rücksitz richtet sich die verschlafene Camille auf, und Walti hat weiteren Grund, verärgert zu sein, denn eine Frau auf die Reise mitzubringen, das verstösst nun wirklich gegen jegliche Abmachung. Richtig aufgestellt sollte das Aussteigerleben werden - und nun das. Geld zu wechseln hat Flo natürlich auch unterlassen. So zahlt Walti beim ersten Halt nach der Grenze und trägt die Ausgaben - getrennt nach Benzin, Öl und allgemeinen Spesen - fein säuberlich in sein eigens mitgebrachtes kariertes Heftchen ein. Wieviele Kilometer einer auch immer zwischen sich und seinen Wohnort legt, Distanz zwischen sich und die eigene Persönlichkeit zu legen ist weitaus schwieriger.
Um mit Walti reden zu können, die Wogen der Verstimmung wieder zu glätten, setzt sich Flo in dessen Wagen. Camille wird den seinen lenken. Nächster Treffpunkt: das Parkhaus in Venedig. Doch sie ward nicht mehr gesehen. Statt Camille ein Zettel: «Fahre weiter allein voraus.» Dabei behält sie die beiden Abenteurer, die nun aufgescheucht

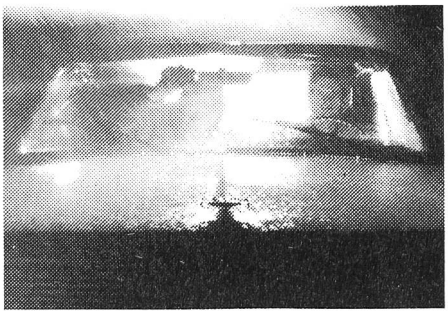
vermeintlich hinter ihr herrasen, durch ihr Fernglas im Auge. In Zagreb, in Belgrad dasselbe Spiel.
Professionelle Schmugglerin sei sie, hat ihm Camille erzählt, und Flo hat dies für einen Witz gehalten. Zwischenzeitlich schwant ihm ein schlimmer Verdacht. Er durchsucht den Wagen und findet versteckte Uhren. Nach einer weitern Grenzkontrolle, bei der ihr Wagen gründlich durchsucht wurde, meint Walti leichthin, dass sich so ein Ami-Fass doch eigentlich auch zum Schmuggeln eignen würde, und fällt aus allen Wolken, als Flo ihm gleich darauf die Uhren unter die Nase hält. Einziger Vorteil dieser Entdeckung: die beiden Freunde wissen nun, dass auch die geheimnisvolle Frau dieselbe Richtung fährt.

»Low budget» geistert als Stichwort seit einiger Zeit schon durch die Filmszene Schweiz. Für die einen lastet's eher als Fluch über dem einheimischen Filmschaffen, da nun mal sehr wenig Geld für eine Filmproduktion in der Schweiz aufzutreiben zu sein scheint, andere sehen in ihm durchaus die Rettung, den Ausweg aus der - ob sogenannten oder wirklichen, bleibt umstritten - Krise, die Rückbesinnung auf die wundersamen Anfänge des neuen Schweizer Films. Selbstverständlich lässt sich der Begriff auch in Zusammenhang mit den oft schon legendenumwobenen B-Pictures aus dem Hollywood der 40er und 50er Jahre bringen - soweit die beiden Begriffe nicht ohnehin schon als Synonyme verstanden werden (was in unsern Breitengraden eher selten der Fall sein dürfte).
Nun, der erste Spielfilm, den der langjährige Kameramann Hans Liechti als Regisseur realisierte, wurde nicht nur mit einem bescheidenen Budget hergestellt, er knüpft im besten Sinne auch an die Tradition der amerikanischen B-Filme an. (Im nachhinein stellt sich also heraus: Es war kein Zufall, dass Hans Liechti unter den Besuchern des B-Film-Marathons, der vor einiger Zeit im Filmpodium Kino gezeigt wurde, auszumachen war.)
Geschichten echter B-Filme hängen oft an einem hauchdünnen Faden, der sie gerade noch notdürftig zusammenhält. Ihre Geschichte allerdings ist eben nur Vorwand, um den Film über die Runden zu bringen, schafft aber Freiräume, um von den kleinen und unscheinbaren Dingen des Lebens - und damit vom Wesentlichen - zu reden, ohne Langeweile aufkommen zu lassen. Liechti scheint das sehr genau erkannt zu haben. Sein Film belegt es. Ferner stellte er das Pressematerial zu AKROPOLIS NOW unter das Motto von Rodrigo Jokisch: «Wir Männer erwarten von unserm Leben oft zuviel, und zwar in einem Sinne, der uns die Dinge übersehen lässt, die wir 'Kleinigkeiten' und 'unbedeutende Ereignisse' nennen. Das sind aber in der Regel die Dinge im Leben, ja das tägliche Leben überhaupt.»
AKROPOLIS NOW. Was unterhält, ist die Geschichte, die erzählt wird; was sie vorantreibt, ist der Dreh, der erst zum Schluss seine Auflösung findet. Was aber wirklich zählt, sind die Dinge, die dazwischenliegen, die unscheinbaren Details: wie die Leute miteinander reden, was sie verbindet oder trennt, worüber sie sich ärgern und freuen - wie sie sich verändern. So berechtigt ein Vergleich mit amerikanischen B-Filmen auch ist, so unamerikanisch, aber echt schweizerisch ist der eigentliche Stoff von AKROPOLIS NOW, der hinter dem Plot lauert.
Demnach, auf zu AKROPOLIS NOW! Wie sagte weiland doch Ferdinand, den sie auch Pierrot le fou nannten, schon so schön: Allons-y, allons en, le voyage forme la jeunesse!

Walt R. Vian







REPO MAN von Alex Cox

Buch: Alex Cox; Kamera: Robbie Müller; Ausstattung: J. Rae Fox, Linda Burbank; Ton: Warren Hamilton; Musik: Iggy Pop, Los Plugz, Black Flag, Suicidal Tendencies, Juicy Bananas, The Circle Jerks, Burning Sensation, Fear.
Darsteller (Rollen): Emilio Estevez (Otto), Harry Dean Stanton (Bud), Fox Harris (J. Frank Parnell), Olivia Barash (Leila), Tom Finnegan (Oly), Tracey Walter (Miller), Sy Richardson (Lite), Vonetta McGee (Marlene), Dick Rude (Duke), Jennifer Balgobin (Debbie), Michael Sandoval (Archie), Bruce White (Reverend Larry), Del Zamora, Eddie Velez (die Brüder Rodriguez), Susan Barneas (Agent Rogersz) u.a.
Produktion: Edge City Prod.; Produzent: Jonathan Wacks; Co-Produzent: Peter McCarthy. USA 1983, 95 min, farbig, 35mm.

Eine Landkarte unter dem Vorspann: Los Alamos, Albuquerque, Indian Ramah, eine Markierung zwischen zwei kleinen Orten. Dort nun die verlassene Weite Amerikas, ein Highway, die bekannte gelbe Mittellinie, ein einsamer schlingernder 64er Chevy Malibu mit einem summenden, selbstvergessen irren Fahrer mit Dennis-Hopper-Qualitäten am Steuer. Dann am Strassenrand ein Cop auf dem Motorrad, der ihm nachsetzt, ihn anhält, zu neugierig ist - er wird den Kofferraum öffnen, und Sekunden später werden nur noch zwei rauchende Boots von ihm übrig sein: KISS ME DEADLY. Wie in diesem Film Noir von Robert Aldrich ist in einem verschlossenen Behälter, vor dessen Öffnung gewarnt wird, radioaktive Masse.